

# Remsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 50 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Harmonizeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 15.

Freitag, den 28. Januar 1887.

48. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Verkauf von abgängigen Bäumen & Abfallholz.

Am nächsten

Freitag, den 28. ds. Mts.

von Nachmittags 2 Uhr an

werden verschiedene abgängige Bäume und Abfallholz auf dem Wasen, Farrenwiese, Stadtsteinbruch etc. verkauft. Hierzu sind die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß man sich um 2 Uhr bei der Farrenwiese am Waldmühlweg versammelt.

Den 25. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt.

### Lehrerkonferenz

der Lehrer des Waiblinger Sprengels **Donnerstag 3. Februar**, Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (präcis) in Waiblingen im Schulzimmer des Hr. Bed. (Mädchenschulhaus 2 Treppen).

Choräle für Männerstimmen sind mitzubringen.

**Tagesordnung:** Lehrprobe; Aufgabebesprechung; Orgelspiel.

Ich bitte die Kgl. Pfarrämter, den Herren Lehrern Mitteilung zu machen.

Waiblingen, 26. Januar 1887.

Conf.-Direktor  
Zeller.

### Bezirkskranken-Casse Waiblingen.

Zur Vornahme der Wahl eines Ausschusses für die Rechnungsprüfung & Ergänzungswahl des Vorstandes findet am

**Mittwoch (Lichtmessfeiertag) den 2. Februar**

Abends 5 Uhr

auf dem hiesigen Rathause eine

### General-Versammlung

statt, wozu die Cassenmitglieder hiemit eingeladen werden.

Waiblingen, am 26. Februar 1887.

Für den Vorstand:

Vorsitzender Küderli.

### Militärverein Waiblingen.

### Ordentliche Generalversammlung

**Samstag den 29. Januar**

präcis 1/28 Uhr

### Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht
- 2) Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses
- 3) Diverse wichtige Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.



### Mer bis zum 1. Februar d. J.

die richtige Lösung des Preisrätsels aus Nr. 1 der „Neuen Musik-Zeitung“ (Verlag von P. J. Tonger, Köln) einschickt, und sich als Abonnent auf dieselbe ausweist, **beteiligt sich noch an der Verlosung um die festgesetzten Preise** (Musikinstrumente im Werte von 100 Mk., 50 Mk., zwei à 30 Mk., zwei à 25 Mk., 20 Mk.).

Abonnements bei allen Buch-, Musik-Handlungen, und Postanstalten vierteljährlich **nur 80 Pfg.**

Nummer 1 der „Neuen Musik-Zeitung“ in allen Buch- und Musikalien-Handlungen gratis.

Redaktion.

### Schafweide-Verpachtung.



Der Pacht der hiesigen Schafweide geht mit dem 31. März d. Js. zu Ende, und wird dieselbe wieder auf 3 Jahre, vom 1. April 1887 bis 31. März 1890 am

**Mittwoch (Lichtmess-Feiertag)**

den 2. Februar 1887, Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus, öffentlich im Aufstreich verpachtet.

Die Weide ernährt im Vor Sommer 100, im Nach Sommer 250 bis 300 Stück.

Die Bedingungen werden am Tag der Verpachtung bekannt gemacht werden.

Liebhaber haben sich mit gemeinderätlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen, neuesten Datums, sowie ihrer Bürgen sich auszuweisen.

Den 18. Januar 1887.

Schultheißenamt  
Widmann.

Waiblingen.

Zu unserer am nächsten

**Samstag, den 30. Januar**

stattfindenden

### Silbernen Hochzeitsfeier

verbunden mit meinem 25jährigen Jubiläum als Arbeiter bei Herrn Fabrikant Beß laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte, insbesondere den verehrl. **Kriegerverein** zu einer gemüthlichen Unterhaltung in den Gasthof zur „Post“ freundlichst ein.

**Johann Stritter,**

**Katharine geb. Dettinger.**

Waiblingen.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir hiemit zu unserer

**am Sonntag den 30. Januar**

stattfindenden

### Hochzeits-Feier

in den Gasthof zur „Post“ freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam:

**Daniel Schmidt.**

Die Braut:

**Louise geb. Wagner.**

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate **Februar und März** kann auf den

**„Remsthal-Posten“**

bei allen Postämtern und Postboten für 80 S. bei der Expedition für 60 S. abonniert werden.

Die Redaktion.

Waiblingen.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Eingang unserer I. Mutter und Tante

**Magdalene Schwarz**

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Fritz Böhlinger.**

Beinstein.

Familien-Verhältnisse halber verkauft Unterzeichneter am

**Lichtmehlfesttag 2. Febr.**

Mittags 12 Uhr eine fehlerfreie, gelbe

**R u h,**

gut im Zug; ferner eine **G a i s**

Beide sind zum 2. mal großfruchtig. Liebhaber sind freundlich vor meine Wohnung eingeladen.

**Georg Max.****Hautkrankheiten**

Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Nasenröthe, Leberflecken, Sommersprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopigrind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salbfluss, Frostbeulen, G e s c h w ü l s t e W u n d e n, Krampfadern zc. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufshörung!

Bremiker, pract. Arzt in Glarus.

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die H ä l f t e des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten! Adresse: Bremiker postlagernd Constanz.

Antwerpen: Silbene Medaille; Zürich: Diplom.  
Goldene Medaille: Nizza 1884; Krems 1884.

**Spielwerke**

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel zc.

**Spieldosen**

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuftasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle zc., Alles mit **Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Geschenken, empfiehlt**

**J. S. Heller, Bern, (Schweiz.)**

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20 % Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

**Carl Nill's**

ärztlich empfohlenen

**Spitzwegerichsaft-Extrakt**

a Flacons 50 S und

**Spitzwegerich-Brustbonbons**

in Paqueten a 20 S sind entschieden unter allen Mitteln gegen Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh die besten.

Alleinige Niederlage in Waiblingen bei **Karl Klent.**

**Cigarren,**

zu Mt. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100 per Mille empfiehlt

**Adolph Oster,**

Cigarrenfabrik

in **Kanten**, Rheinpreußen.

<sup>1/10</sup>-Probekistchen werden gegen Nachnahme prompt versandt. Schöne Arbeit, elegante Verpackung, abgelagerte Waare.

Waiblingen.

**Ein Dienstmädchen**

fürs **Bezirkskrankenhaus** sucht Oberamtspfleger **Simon.**

Waiblingen.

**Ein Laufmädchen**

wird gesucht von

**J. Kauffmann,**  
Güterbeförderer.

Waiblingen.

Das größte

**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehmroth, Hamburg** versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund sehr gute Sorte 1.25. Prima Halbdaunen 1.60 S und 2 A.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt**

Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei

von

**A. Zuntz & I. Wwe.,**

Bonn

Berlin

Begr. 1837

Begr. 1837

**Hof-**  
**lieferant**

bringt ihre Spezialitäten

**Gebr. Java Kaffees'**

in empfehlende Erinnerung.

Ia gebr. Java-Kaffee à A 1,60.

IIa " " " " " 1,50.

guter gebr. "Haushalts-" " " 1,30.

Kaffee " " " 1,30.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 % gestattet.

Niederlage in Waiblingen bei Frau **Tollmer Ww.**

Proben gratis.

Waiblingen.

Auf Lichtmeh oder später ein heizbares freundliches

**Zimmer**

unter Umständen ein kleineres noch dazu zu vermieten.

Zu erfragen bei

der Redaktion d. Bl.

Bayne's illustrirter

**Familienkalender**

mit den 4 Beilagen: Elbe-Panorama, Wandkalender, Portemonnaiekalender und Damen-Almanach sind pr. Stück 50 S zu haben in der

**Buch'schen Buchdruckerei.****Was der Unverstand sagt.**

Die Hohenloher Zeitung vom Mittwoch den 26. Januar schreibt folgendes:

Der Unverstand sagt: Soldaten haben wir genug. Ein neuer Reichstag soll nur gewählt werden, weil man das allgemeine Wahlrecht abschaffen und neue Steuern erfinden will. Mit den Franzosen ist's auch nicht so gefährlich, sie bauen keine Kriegslager an der Grenze, Balken und Bretter werden sie führen dürfen so gut als die Ulmer und Heilbronner. Aber denen in Preußen wollen wir „Württemberg“ es sagen.

**Warum's so gar unverständig ist was der Unverstand sagt:**

1. „Wir haben genug Soldaten.“

Moltke, der Kriegsminister, Bismarck fordern im Namen des Kaisers von ganz Deutschland 41 000 Mann mehr als bisher. — Unverstand meinst du denn, sie wollen mit Soldaten spielen wie die Kinder mit Bleisoldaten und immer nur noch eine Schachtel voll haben? Der Kaiser fordert mehr Soldaten, weil die Franzosen jetzt schon viel mehr haben als wir.

2. „Man will das allgemeine Wahlrecht abschaffen.“

Unverstand, das will niemand, das wird dir nur von solchen vorgelogen, welche um jeden Preis gegen die Regierung sind; aber wenn's nach ihnen geht, so werden wir schlecht gerüstet sein, und haben einmal die Franzosen das deutsche Reich zusammengeschlagen, so braucht man überhaupt nicht mehr zu wählen.

3. „Man will neue Steuern erfinden.“

Der Kaiser spricht nur vom Heer und kein Wort von anderem. Unverstand nimm's nicht übel, des Kaisers Wort gilt mehr als deines.

4. „Die Franzosen sind nicht so gefährlich.“

O Unverstand, hör auf! Du willst nicht glauben, daß es brennt, bis dir die Hitze dein Bißchen Verstand im Kopf vollends zusammengeschmort hat.

5. „Denen in Preußen wollen wir es sagen!“

Der Kaiser, Moltke, Bismarck sind auch Preußen. An denen willst du den Meister machen, indem du alles ablehnst. Hör einmal: Wenn die Franzosen aus Frankreich brechen, so kommen sie zuerst nach Baden und Württemberg und schlagen, wenn sie können, alles krumm und klein, bei dir so gut als bei mir. Werst du, daß dein „denen wollen wir es sagen“ ein Unsinn ist. Du willst den Preußen nicht mithelfen, daß wir recht gerüstet sind, dafür wird dir dein dickes Fell zuerst über die Ohren gezogen. Vielleicht willst du damit die Preußen ärgern und dich krank lachen? — Aber warum redest du den Franzosen gegenüber von Preußen, Württemberg u. s. w.? Gottlob! wir gehören alle zusammen als Deutsche, und — wir Württemberger, die wir so nahe an den Franzosen liegen, wollen uns freuen, daß die andern Deutschen uns als ihre Brüder achten.

**Wer am meisten Unrecht hat?**

Der Unverstand hat Unrecht, doch er versteht's nicht besser. Am meisten Unrecht haben die Hezer, die den Verstand hätten, aber dem Unverstand ihre Lügen vorlügen. Unverstand, glaub dem nicht. Wird's gefährlich, so nehmen sie wie anno 1870 ihre Staatspapiere unter den Arm und ihre Goldvögel in den Sack und gehen nach Zürich oder wo's sonst sicher ist. Du kannst nicht fortgehen und mußt's ausbaden.

**Wann der Unverstand zu Verstand kommt.**

Wann er solche wählt, die sagen: Zuerst das Haus gerettet dann von anderem geredet. Also wähle solche, die für die Regierungsvorlage und für die zur Rüstung notwendigen 7 Jahre sind. Fehlt's am Militär — dann Gutnacht!

**Württemberg.**

Waiblingen, 27. Jan. Die dem Stuttgarter Neuen Tagblatt entnommene Nachricht in Nr. 14 des Remsthalboten von einem in Hochdorf, hiesigen Bezirks, stattgehabten Brandfalle wird hiemit als unwahr berichtigt. Es hat weder in Hochdorf hiesigen Bezirks gebrannt, noch existiert dort ein Kaver Widenmann. Die Redaktion.

□ Großheppach, 28. Januar. Am Lichtmehlfesttag, den 2. Februar feiert Glaser **Johannes Fischer** hier mit seiner Ehefrau

Friedrike geb. Zeiher das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 75 Jahre alt und erfreuen sich beide noch einer guten Mäßigkeit; möge ihnen dieselbe noch lange erhalten bleiben.

Stuttgart, 26. Januar. Gestern kamen 2 Medaillen hier an, welche das kgl. preuß. Kriegsministerium für die besten Leistungen im Briefstauben-Wettflug vergeben hat. Im ganzen Reiche kamen 1 goldene, 44 silberne, 44 bronzene Medaillen zur Verteilung. Hier erhielt Bäcker Wörnle die silberne und Gutmacher Hwärtler (Marktstraße) die bronzene Medaille. Dieselben sind etwas größer wie Fünfsmarkstücke und haben auf einer Seite die Inschrift „Wilhelm Deutscher Kaiser,“ auf der andern „für Verdienst um das Militärbriefstaubenwesen.“

Ravensburg, 24. Januar. Gestern Abend wurde ein Soldat des Regiments „Kaiser Wilhelm“ beim Heimgehen durch einen Schlitten überfahren und dabei am Kopfe schwer verletzt, daß er in das hiesige Spital verbracht werden mußte. Der rohe Fuhrmann war, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, einfach weitergefahren.

Von der Kottum, 23. Januar. Während am letzten Samstag Hr. Pfarrer B. in Mietingen die Pfarrmesse las, trat ein jägerartig gelleideter Mann mit umhängtem, und wie sich nachher herausstellte, scharf geladenem Gewehr in die Kirche und ging raschen Schrittes auf den Hochaltar zu. Der Celebrant erkannte in ihm zu seinem nicht geringen Schrecken einen an Geistesstörung leidenden Ortsangehörigen; er bat die anwesenden Männer, denselben zu entfernen, was ihnen auch gelang. Von dem Schultheißen befragt, was ihn zu diesem Vorgehen veranlaßt habe, erwiderte der Irre: „Man sagt immer, man müsse zuerst die Obren wegschaffen. Da wollte ich mit dem Pfarrer anfangen.“ Der Unglückliche ließ sich ohne Widerstand ins Bezirkskrankenhaus Laupheim abführen, wo er schon früher einige Zeit im Irrenzimmer zugebracht hatte.

Waldsee, 24. Jan. Auf Anregung einer größeren Zahl obstd. bautreibender Landwirte wurde gestern ein Obstbauverein für den Oberamtsbezirk Waldsee gegründet, welchem sogleich gegen 70 Mitglieder beitraten. Diese Vereinigung wird es sich zur Aufgabe machen, den Obstbau im ganzen Oberamtsbezirk zu fördern und zu unterstützen und durch Vorträge bei Wanderversammlungen belehrend auf die Mitglieder einzuwirken. Daß ein solches Unternehmen allgemeine Anerkennung und Unterstützung findet, ist wohl zweifellos, da überall die Ueberzeugung sich befestigt, daß dem Obstbau, der eine wesentliche Erwerbsquelle der Landwirtschaft ist, mehr Beachtung zuzuwenden sei, als dies seither geschehen sein dürfte.

Ulm, 25. Januar. Ein Unterbediensteter der hiesigen Betriebsinspektion stand schon seit längerer Zeit im Verdacht, Gegenstände, welche ihm etwa als gefunden übergeben wurden, sich angeeignet zu haben. Heute mittag nahm die Kriminalpolizei bei demselben unvermutet eine Hausdurchsuchung vor, welche ein überraschendes Ergebnis lieferte; denn es wurde eine große Menge zweifellos nicht auf rechtmäßige Weise erworbenener Gegenstände, z. B. Reisehandbücher, Brillen, Zwiher, Operngläser, Trinkflaschen, Brieftaschen, Cigarrenetuis, Necessaires u. dgl., in seiner Wohnung vorgefunden, die sämtlich beschlagnahmt wurden. Außerdem wurde der Verdächtige, der — wie man hört — diese Gegenstände, mit Ausnahme der Reisehandbücher, sämtlich in verschiedenen Auktionen gekauft haben wollte, verhaftet, ebenso seine Frau, die bezüglich des Erwerbs widersprechende Aussagen machte. Dabei hatte der Bedienstete vor wenigen Tagen noch die Frechheit gehabt, den zweiten Beamten der Betriebsinspektion, welcher von der Sache Kenntnis erhielt und ihm Vorhalt machte, wegen falschen Bezichts durch einen Rechtsanwalt einklagen zu lassen (N. L.)

## Deutsches Reich

Berlin, 26. Januar. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 25. Januar, welche die Pferdeausfuhr über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf weiteres verbietet und den Reichskanzler zu Ausnahmen von dem Verbot und etwaigen Kontrollmaßregeln ermächtigt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

— Eine Berliner Fabrik hatte einem Advokaten in Chatellerault ein französisches Zirkular zugeschickt, in welchem sie denselben bat, ihr die Häuser in der Stadt zu nennen, welche in den Artikeln der Firma Handel trieben. Die Zumutung war vielleicht eine wenig überlegte, aber sie rechtfertigt keineswegs den brutalen Ton des nachfolgenden Schreibens, welches in deutscher Uebersetzung also lautet: Chatellerault, 13. Januar. Unverschämtes Volk! Ich bin Franzose und Patriot! Deshalb fasse ich das Zirkular, das Sie an mich gerichtet haben, als eine Beleidigung auf trotz Ihrer niedrigen und abgeschmackten Bitten. Wenn es in Frankreich einige Personen geben sollte, die feig genug sind, mit Ihnen Verbindungen zu haben, so verachten wir dieselben als unwürdig, Franzosen zu sein. Die große Mehrheit, fast die Gesamtheit haßt und verachtet Euch, Ihr Bande von Uhrenräubern, abscheuliche Rasse von Räubern und Brandstütern. Sie bitten mich, Ihnen darin behilflich zu sein, Ihre gefälschten Fabrikate bei uns zu verkaufen. Würde ich in Chatellerault nur einen einzigen Kaufmann kennen, der im Stande wäre, irgend etwas von Ihnen zu kaufen, ich würde ihn sofort der Verachtung seiner Mitbürger preisgeben. Er sollte unter dem Gewicht seiner Schande zusammenbrechen! Ich habe zwei Söhne, welche ich mehr als das Leben liebe, und mein Glück sollte groß sein an dem Tage, wo ich dieselben zu der vollständigen Vernichtung Preußens beitragen sehen würde. Zittert, wenn der Tag der Rache kommt, denn er wird fürchtbar sein;

dies wünsche und hoffe ich: Ihn erleben und dann sterben. Es ist ein Franzose und Republikaner, der so zu Euch spricht. Aber Ihr achtet weder die Ehre noch die Freiheit. Feile Sklaven! Gabriel Brunet.

— Einen seltenen Fall von Mißgeburt stellte, wie die Post mitteilt, Prof. v. Bergmann in der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vor: ein Kind, das ohne Arme geboren ist, und dem die Hände unmittelbar an den Schultern angewachsen sind.

— Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Deutsche Turnerschaft. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat, nach Lage der politischen Verhältnisse und gegenüber der von der Reichsregierung beschlossenen Vermehrung des Reichsheeres, durch schriftliche Abstimmung sich entschieden: den Beschluß der Sitzung in Plauen, betreffs einer Eingabe an die Reichskriegsverwaltung wegen Verkürzung der Dienstzeit für turnerisch Vorgebildete für jetzt nicht auszuführen und in einer späteren Sitzung weiter darüber zu beschließen. Sölingen und Lindenau-Leipzig 16. Januar 1887. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft. Th. Georgii, Vorsitzender. Dr. Ferd. Göb, Geschäftsführer.

## England.

London, 25. Jan. Daily News brachte gestern die aufregende Nachricht, die deutsche Regierung habe beschlossen, an das französ. Kabinet die Anfrage zu richten, was die jüngsten Truppenbewegungen an der deutschen Grenze zu bedeuten hätten. Von der Antwort Frankreichs hänge der Friede ab. Der Artikel, welcher die fettgedruckte Ueberschrift: „Der bevorstehende Krieg“, trug, hat unverdienten Aufsehen erregt. Die Börse war sehr flau. Gewiß ist, daß der Artikel durchaus nichts Neues mitteilt, sondern bloß die seit Monaten schwebenden Gerüchte, wahrscheinlich zu Börsenzwecken, aufwärmt. Von amtlicher Seite ist sofort eine Mitteilung erfolgt, daß die Regierung keinerlei Bestätigung der Gerüchte erhalten habe. Amtliche Persönlichkeiten versichern: die Lage ist, wie übrigens alle Welt weiß, ernst; allein sie ist heute nicht ernster, als vorgestern. Lord Salisbury versicherte den Botschaftern Gaxfeldt, Corti und Waddington, daß das ausw. Amt weder von Berlin noch von Paris dergleichen Nachrichten erhalten habe, daß vielmehr Lord Lyons die Friedensliebe Frankreichs ausdrücklich hervorgehoben habe.

## Australien.

— (Der Komet) Aus Melbourne in Australien wird vom 22. ds. telegraphirt: Der Schweif des hier sichtbar gewordenen neuen Kometen erster Größe dehnt sich 30 Grad über den südwestlichen Horizont aus und wurde zuerst in der Nacht des 19. d. Mts. beobachtet. Der Kern des Kometen ist unter dem Horizont und ist wahrscheinlich im Microscopium. Der Schweif dehnt sich bis zum Alpha Joveanae aus. Der Komet ist jede Nacht zu sehen. Er ist nicht sehr hell, dennoch aber dem nackten Auge erkennbar. Der Komet ist in Europa wahrscheinlich nicht sichtbar.

## Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 24. Januar 1887. Wenn auch in den letzten 8 Tagen die Weizenpreise auf einigen Plätzen etwas zurückgegangen sind, so ist doch der Rückgang ein so geringfügiger, daß er füglich übersehen werden kann. Am besten wird man die Stimmung mit den Worten bezeichnen: „Weizen ruhig!“ — Die Börse war heute gut besucht, es kamen jedoch wenig Geschäfte zum Abschluß.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen, norddeutscher 19 M. 50 Pf., do. fränk. 19 M. 60 Pf., Dinkel 12 M.

## Landwirtschaftliches.

### Untrüglisches Mittel, junge Obstbäume gegen Hasenfraß zu schützen.

Manche Landwirte bestreichen ihre Obstbäume mit Lehm, manche wieder mit abgelöschtem Kalk. — Das erste nützt gar nichts, weil es der Regen abwäscht, das zweite: der Aestkalk allein gebraucht, ist dem Baume aber schädlich; andere binden das Bäumchen mit Stroh ein; — schade um das Stroh, was eine bessere Verwendung finden kann, schade um den Tagelohn für das Einbinden, schade um die Zeit. Fällt ein tiefer Schnee und es erhält derselbe durch seine Kälte eine Kruste, so trägt er sehr leicht einen Hasen, und dieser frißt über dem Stroh die Rinde zunächst der Krone ab und das Stämmchen geht nach und nach ein, weil ihm der Lebensnerv abgebrochen ist, hat aber ein jüngerer Stamm bereits in der Rinde Risse, so legen die Insecten ihre Eier hinein und man schützt durch den Strohverband nur die verderbliche Brut, die in den ersten warmen Frühlingstagen in Gestalt von Würmchen den Stamm entlang aufwärts kriechen, die zarten, jungen Knospen abnagen und auf solche Art das Tragen der Früchte verhindern; diese lang-jährigen Erfahrungen machte ich als eifriger Landwirt, als Naturfreund und Jäger.

Der Obstgarten an meiner Besizung, fährt Joseph Schreitter, Realitätenbesitzer zu Herzogberg bei Radkowsburg in Steiermark, in der „Allgem. Zeitung für deutsche Land- und Forstwirtschaft“ fort, zählt mehr als 900 diverse Obstbäume; durch Alter, Schnee und Windbruch zc. wird der vorkommende Ausfall immer mit jungen Obstbäumchen ersetzt, die wegen ihrer zarten, saftigen Rinde bei schneereichen Wintern von den Nagetieren auf die empfindlichste Weise geschädigt werden.

Um nun diese jungen Bäume vor dem Hasenfraße zu schützen, wende ich folgendes billige und untrügliche Mittel an: ich nehme

- 1 Teil gewöhnlichen Lehm,  
1 " frischen Kuhmist.  
 $\frac{1}{2}$  " abgelöschten Kalk,

gebe diese Bestandteile in ein Schaff oder Kübel, je nach der Anzahl der zu bestreichenden Bäume, schütte Wasser, noch besser Mistjauche (Gülle) dazu, rühre alles mit einem hölzernen Spaten wohl durcheinander, bis es zu einem streichbaren Brei geworden ist, und schütte schließlich, bevor ich es zum Anstrich verwende, 1, 2, will ich es kräftig machen, 3 Beutel „Kinds-galle“ dazu, rühre abermals alles sehr gut durcheinander und beginne mit einem Borstenpinsel, wie man solche zum Weissen der Mauern gebraucht, den Anstrich der Bäume.

Ich wende dieses Mittel seit 22 Jahren an, indem es den Baum vom Moos befreit, die Eier der Insecten durch den Abschluß der Luft tötet und die Nagetiere von dem Beschädigen der Bäume abhält, weshalb ich den Gebrauch dieses billigen und verlässlichen Mittels allen Obstbaumzüchtern auf das Wärmste empfehlen kann. (Br. landw. Ztg.)

## Zwei Originale

aus der guten alten Zeit

oder der Krounapotheker und der Mohrenjakob.

Historische Original-Humoreske aus Ulm vor circa 50 Jahren von C. C. (Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Endlich stellten sich nach und nach auch die Stammgäste und noch viele andere Gäste dazu ein, worauf die erzählte Annonce in Gegenwart des Gastgebers von einem Stammgaste verlesen, besprochen und der mutmaßliche Verfasser derselben genannt wurde. Dieser wurde bei seiner Ankunft von der ganzen Gesellschaft mit Hochrufen empfangen. Als aber auch der Adlerwirt erschienen war, welcher einzig und allein von dem Vorgefallenen aus dem Munde des Herrn Mohrenwirts genaue Kenntnis hatte und sogleich Veranlassung nahm, dasselbe der Gesellschaft mitzuteilen, erreichte der Jubel seinen Höhepunkt und man ließ den Herrn Apotheker, der nun ganz unumwunden die Ausführung des Streiches in der erzählten Weise zugestand, abermals hoch leben und aß und trank dabei nach Herzenslust bis in die tiefe Nacht hinein, so daß die Frau Mohrenwirts an diesem Abend nicht einmal im Stande war, ihre Gäste alle nach Wunsch zu befriedigen, und mancher sein Gelüste erst an späteren Tagen befriedigen konnte, selbstverständlich mit Ausnahme des Herrn Apothekers, welchem das vortrefflich gebratene Paar Täubchen aufgetischt und von ihm mit Hilfe seines nachher auch eingetroffenen Sohnes mit Wohlbehagen verzehrt wurde.

Nachdem die Gäste von dem Thema der Länge und Breite nach gesprochen und recht herzlich darüber gelacht und manche spaßhafte Zusätze gemacht hatten, auch die meisten davon die Wirkungen des genossenen Weines auffällig merken ließen, kam der Herr Mohrenwirt in recht drolliger Weise auf den ohne sein Zutun acquirierten bestialischen Gansger zu sprechen mit dem Bemerkten, daß er fast Lust hätte, denselben zur allgemeinen Befichtigung auszustellen, worauf in der Gesellschaft allgemein der Wunsch geäußert wurde, das Monstrum beschauen zu dürfen. Nun rief der Herr Mohrenwirt seinen Hausknecht herbei und beauftragte ihn, die Stalllaterne anzuzünden und alsdann mit derselben im Gastlokal zu erscheinen. Nachdem der Johann sich dort gezeigt und von seinem Herrn die Weisung erhalten hatte, den Herren Gästen in den Hof hinab bis zum Gänsestall zu leuchten, brach die Gesellschaft — voran der Hausknecht — dorthin auf.

Am Gänsestall angelangt, verlor einer der Gäste das Gleichgewicht und fiel über den Stall quer hinein, so daß der Hausknecht sich beeilen mußte, seine Laterne beiseite zu stellen, um den Gefallenen wieder aufzurichten, was diesem, da er ja selbst nicht ganz fest auf seinen eigenen Füßen stand, nur mit vieler Mühe und Kraftanstrengung gelang. Die Gänse mochten durch diesen Zwischenfall in nicht geringen Schrecken versetzt worden sein, indem sie einige Zammertöne vernehmen ließen. Nichtsdesto weniger ging die Befichtigung des Gansgers durch die ganze Gesellschaft vor sich, welcher, obwohl durch die unerwartete Helle und die Anwesenheit mehrerer Personen augenscheinlich etwas geängstigt und an die Zeit seiner Abberufung erinnert, dennoch sein Haupt stolz emporstreckte und die Ankömmlinge mit einigen dumpfen Tönen und Kopfbewegungen so zu sagen begrüßte.

Als die Inspektion dieses Prachtexemplares, welches in der That allgemeines Erstaunen erregt hatte und an die damals vor einem Schilderhäuschen der Reiterkaserne in der Donaustadt auf- und abmarschierende uralte Regimentsgans erinnerte, beendet war, gingen die Schaulustigen ganz befriedigt auseinander, die einen nach Hause, die anderen ins Gastlokal zurück, um ihre Weinreste auszuleeren.

Nachdem an diesem ersten Tage Alles zu allgemeiner Zufriedenheit und Heiterkeit sich abgewickelt hatte, ging am folgenden Tage der alte Tanz von neuem wieder an. Als die gestrige fidele Gesellschaft sich in der Mohrenwirtschaft eingefunden hatte und dem Herrn Apotheker ein Schenkel des riesigen Gansgers auf einem feinen großen Porzellanteller präsentiert worden war, erhoben die anwesenden Gäste ein Hallohgeschrei, daß Tische, Bänke und Fenster erschüttert wurden. Der Herr Apotheker, einen Augenblick die Portion betrachtend, sagte alsdann zu dem ihn be-

wirtenden Herrn Mohrenwirt: „Ja Jakob, was ist denn das? ich habe doch ein Gansviertel bestellt und du bringst mir da, wie es scheint, einen künstlich zubereiteten Reh- oder Hammelschlegel wie soll ich eine solche Portion fertig bringen?“

„Noi, noi, des ist e Gansschlegel, aber woiß von ere Schmaiganz, dui huit Mittag vor Hunger an mei Kuchefainster na g'loga ist, so daß i worre 's Kuchemesser g'nomma und ihr de Hals a'g'schnitta hau, gieb Acht, des ist ebbes Feins.“

Der Herr Apotheker lächelte darauf und, zu den Gästen sich wendend, erwiderte er: „Da höret ihr Herrn, was für einen Bären der Jacke mir diesmal wieder aufbinden will, er, der, wenn er auf seinen Elephantenfüßen daher treppelt, daß sein Häusle wackelt und alle Spaten auf dem Nachbarhäusern davon fliegen, will mir und Ihnen weiß machen, daß er nur so Knall und Fall mit seinen Bärenprägen eine Schneegans auf seinem Kuchefenster vom Leben zum Tode bringen, ein Männlein, vor dessen Figur sogar wilde Tiere in den Wäldern draußen fliehen würden. Diesmal hat er wieder nicht schlecht gelogen, der Jacke, es wird immer schöner mit den Aufschneidereien dieses Mändles.“ — Hierauf allgemeines Gelächter. — Der Herr Mohrenwirt aber entgegnete, gleichsam sich entschuldigend: „Noi, noi, Spaß bei Seit, des ist e Schenkele von oim von bene Gänse, die du, lieber Freund, mir verehrt hast; jetzt laß dir's no schmecka, woiß von dem martialische Gansger.“

„Nun, das will ich glauben,“ entgegnete der Herr Apotheker, „aber den Taufschein von diesem Raubvogel möcht ich mir doch auch ausbitten, dieser wird wohl einige Jahre sein Dasein gefristet haben.“

„Ha,“ erwiderte der Herr Mohrenwirt mit schelmischem Lächeln, „en solche Schei hant mer euer Gnaden gar net g'schickt, se werdet ehre dahoin liege glau (gelassen) hau.“

„Hast auch wieder recht, Mohrenwittle, des hast wenigstens wieder gut gemacht.“

Inzwischen brachte der Herr Adlerwirt zum allgemeinen Gaudium den taags zuvor durch mehrere Gäste vorgenommenen Augenschein bei dem prächtigen Gansger zur Sprache, welche Erzählung er am Schluß mit dem Zusatz würzte, daß der (ebenfalls anwesende) Matthes in seinem Janto über den Gänsestall hineingefallen sei und dabei dem Gansger den Krage abgebroch hab.

„Was die Kerle lüebet, des ist net an Himmel z'maulet,“ meinte der Matthes, „i woiß jo gar nex dervon.“ „Natiirle,“ erwiderte blitzschnell der Herr Adlerwirt, „wenn ma so en habemus hat, daß ma d'Welt nemme sieht, nau ist's toin Wunder, wenn ma au über en Gänsestall stolpert, gucket no sein Beula am Hira a, nau sind er schon im Reina.“ — Hierauf schallendes Gelächter.

Hierauf wandte sich der dem Herrn Apotheker gegenüber sitzende Herr Cantor, welcher mit seinen Sperberaugen das vor seinem Herrn Nachbar liegende voluminöse Gansviertel unablässig betrachtete, ganz leise an den Herrn Mohrenwirt mit der Frage: „Herr Nachbar, Herr Nachbar! was kost, wenn i frauge derf, so e Biertele, worauf dieser zur Erheiterung der Gesellschaft mit seiner gewohnten Bassstimme laut erwiderte: „Sechß Bage, wie e anders, weil Sie's sind.“ „So,“ entgegnete der Herr Cantor diesmal in Hochdeutsch: „Dann möchte ich mir erlauben, auch ein solches für mich zu bestellen, was ich dann nicht fertig bringe —“, „das,“ unterbrach ihn der Herr Apotheker, „läßt man einfach auf dem Teller liegen — ich wenigstens mache es so.“ „Oder,“ meinte der Matthes dazwischen, „ma geit's (gibt es) so e ma arme Tropfe von e ma Hond oder Rag.“ „Noi, noi,“ erwiderte der Herr Cantor auf gut schwäbisch, „des wickle i in a Papierle und bring's meine Leut hoim, oder heb i's auf mora auf zum a Besperle.“

„Auch so kann man es machen,“ sprach der Herr Apotheker, „und wenn es Sie nicht geniert, Herr Cantor, so offeriere ich Ihnen auch die Hälfte meiner Portion für Ihre löblichen Zwecke.“

„Sie sind doch zu gütig, Herr Apotheker,“ erwiderte der Herr Cantor, „ich werde mir erlauben, von Ihrem freundlichen Anerbieten später Gebrauch zu machen.“

„Aber,“ meinte der Matthes, „'s Teller, Messer und Gabel müßet liege bleibe.“

„Das versteht sich doch von selbst,“ entgegnete der Herr Cantor, worauf allgemeine Heiterkeit entstand.

(Schluß folat.)

— (Honig als Beruhigungsmittel.) Daß guter, echter, besonders ausgeschleuderter Bienenhonig sehr gesundheitsfördernd ist, ist allbekannt; daß derselbe aber auch als Beruhigungsmittel dient, dürften noch Viele nicht wissen. Der „Ztg. f. Low.“ wird darüber geschrieben: „Mit dem zunehmenden Alter bei so manchen Sorgen des Lebens bin ich etwas stark nervös geworden. Die geringste Freude, der kleinste Schmerz konnte mich oft derart aufregen, daß ich entweder vor Mitternacht nicht einschlief, oder daß ich, wenn einmal eingeschlummert, doch gegen 2 Uhr wieder aufwachte und nicht mehr in Schlaf kommen konnte. Da kam mir eines Nachts ein Topf mit Honig, der für häusliche Zwecke gekauft worden war, in die Hände. Ich aß ein oder zwei Kaffeelöffel voll davon zu einem Stückchen Brot. Und, merkwürdigerweise! sofort konnte ich wieder schlafen. Das Mittel half später jedesmal. Auch fühlte ich mich des anderen Morgens stets frisch und gestärkt. Seit der Zeit fehlt der Honig niemals in meinem Hause.“ (Ztg. f. Landwirtschaft.)